

**Ansprache von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck,
ern. Bischof von Essen,
anlässlich des Treueides - Düsseldorf, 25. Nov. 2009**

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
meine Damen und Herren!

I.

Geschichte zu haben, Geschichte zu gestalten und die mit der jeweiligen Verantwortung gegebenen geschichtlichen Prozesse zielorientiert zu begleiten - das gehört zu den wesentlichen Aufgaben des Staates wie auch der Kirche. Immer sind wir mit den uns heute gegebenen Verantwortlichkeiten in den Raum der Geschichte gestellt. Geschichte meint dabei mehr als die historisch feststellbare Abfolge von Ereignissen, sondern zugleich ihre Deutung in einem bestimmten Kontext.

Genau in einem solchen Zusammenhang sehe ich auch den Treueid, den ich heute, gemäß der konkordatären Bestimmungen, vor der Inbesitznahme des Bischöflichen Stuhls von Essen ablege. Denn das Miteinander von Staat und Kirche in unserem Land ist nur in bestimmten geschichtlichen Perspektiven zu begreifen. In der Verfassungstradition unseres Staates im Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem Bundesland Nordrhein-Westfalen - in der Nachfolge von Preußen - zeigt sich in geschichtlicher Bestimmtheit, was bereits die Heilige Schrift im Nachdenken des Apostels Paulus über die Christen und die staatliche Ordnung im 13. Kapitel seines Römerbriefes zum Ausdruck bringt. Die Bestimmungen, die Paulus vorgibt, könnten steiler nicht sein: „Jeder leiste den Trägern der staatlichen Gewalt den schuldigen Gehorsam. Denn es gibt keine staatliche Gewalt, die nicht von Gott stammt ...[Die staatliche Gewalt] steht im Dienst Gottes und verlangt, dass du das Gute tust (vgl. Röm 13,1.4).“

Der Apostel Paulus konnte einen solchen Gedanken nur fassen, weil er zu tiefst davon überzeugt war: **Es gibt keine Verantwortung und Macht, die nicht von Gott kommt, weil Gott die alles bestimmende Wirklichkeit ist.** Demzufolge bietet Paulus, gerade angesichts der Verführungen, zu denen Macht in vielen Formen locken kann, eine „christliche Relativitätstheorie der Macht“ an: Weil alle Verantwortung von Gott kommt, ist der Verantwortungsträger auf den hin bezogen, also relativiert, dem er im Gewissen verpflichtet ist.

II.

Diesen Zusammenhang zu erkennen und dem entsprechend zu handeln - das ist aus christlicher Perspektive nur möglich, wenn man davon ausgeht, dass Gott *selbst* in der Geschichte wirkt. Dass Gott in der Geschichte handelt, bekennen wir Christen durch unseren Glauben an Jesus Christus. Wir Christen sind der intellektuell redlichen Überzeugung, dass es für alle Menschen einsichtig sein kann, Gott als in Raum und Zeit handelnd zu verstehen. Dies führt uns zu einer bestimmten Sicht von Macht und auch von Geschichte: Macht ist nie nur Macht als solche, sondern immer im Gewissen gebunden und von Gott her zu relativieren. Die durch die Verantwortungsträger zu gestaltende Geschichte ist der Ort, an dem Gott und sein Wirken sich zeigen.



Bistum Essen

Auf der Grundlage dieser Überzeugung sehe ich mich befugt und gestärkt, als erwählter und ernannter Bischof von Essen den Treueeid zu leisten.

Diesen Eid leiste ich zwar aufgrund der geschichtlichen Entwicklungen des Verhältnisses von Staat und Kirche in unserem Land. Bei aller grundsätzlichen Achtung vor der Autonomie der Politik wird dabei jedoch deutlich, dass die Kirche von ihrem Selbstverständnis her den Auftrag hat, das Gemeinwesen **verantwortlich mitzugestalten**. Deshalb wird sie sich niemals der Pflicht und dem Recht zur Gewissensbildung der Menschen entziehen und ihrerseits Sorge dafür tragen, dass Freiheit und Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft gewahrt werden. Weil der Kern des Christentums der Glaube an die Offenbarung Gottes in der Geschichte ist, gehört für jeden Christen das Vertrauen auf Gottes Wirken im Wandel der Zeit zum entscheidenden Merkmal christlichen Glaubens im alltäglichen Lebensvollzug und damit ebenso im Bereich von Politik und Staat. In den Ordnungen des Rechts, des Marktes, der Arbeit und überhaupt aller Systeme, die für das Leben grundsätzlich und wesentlich sind, zeigt sich dies. Hier wird der Standpunkt der Kirche deutlich: Sie sorgt sich nicht nur um das nach innen gewandte Wohl der Gläubigen, ist also nicht nur im engeren Sinne seel-sorglich tätig, sondern sie ist auch bereit, Verantwortung für alle Menschen in unserer Gesellschaft zu übernehmen, geht es ihr doch um die Ordnung Gottes. So wird auch die Präambel der Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalens einsichtig: Sie geht davon aus, dass der innere und äußere Friede, die Freiheit, die Gerechtigkeit und der Wohlstand für alle Menschen nur zu schaffen sind, wenn diese Verantwortung vor Gott und den Menschen wahrgenommen wird. Dieser Inhalt der Präambel wird durch Artikel 7 der Verfassung ausdrücklich verstärkt. Dort heißt es: „Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.“ Im Zusammenhang von schulischer Bildung wird von der Ehrfurcht vor Gott zu allererst gesprochen. Das ist alles andere als selbstverständlich! Jene Frauen und Männer, die die Präambel und diesen Artikel der Verfassung formuliert haben, werden genau gewusst haben, welchem Anspruch sie sich damit stellten: Sie ließen ihr politisches Handeln und ihre geschichtlich gegebene Verantwortung bewusst in die Ordnung Gottes einbinden.

Herr Ministerpräsident, meine Damen und Herren!
Als Bischof werde ich zusammen mit der Kirche von Essen nicht müde werden, genau daran zu erinnern und somit meinen **Beitrag zur rechten Bestimmung staatlicher Gewalt und ihrer Relativierung auf Gott hin** zu leisten. Gerade weil ich als Bischof in unserem Land in ein Staats- und Gemeinwesen eingebunden bin, das sich unter heutigen Bedingungen nur noch **pluralistisch** verstehen kann, will ich mit meinem Dienst dazu beitragen, von der Verantwortung vor Gott her die Verantwortung für die Menschen zu übernehmen. Die Verantwortung vor Gott und die Verantwortung für die Menschen gehören immer zusammen! Ich bin mir dabei bewusst, dass es notwendig ist, Kompromissbereitschaft zu zeigen, solange sie im Gewissen des einzelnen und in der Gemeinschaft der Kirche verantwortbar sind. Denn so sehr Staat und Kirche, politische sowie gesellschaftliche Gemeinschaft und kirchliches Leben voneinander unabhängig und autonom sind, so sehr führt die beiderseitige Autonomie nicht zu der Schlussfolgerung, die andere Länder und Überzeugungen in einer bedenklichen Radikalität zum Ausdruck bringen, wie es das jüngste Kruzifixurteil im europäischen Kontext zeigt. Aufgrund der Beziehung Gottes zur Geschichte und angesichts der Mahnung des 13. Kapitels des Römerbriefes geht es darum, die einzelnen Aufgaben sehr wohl unabhängig voneinander wahrzunehmen; dennoch muss aber das gleiche Ziel verfolgt werden: nämlich dem Wohl der

Presseinformation

Bischöfliche Pressestelle

Redaktion:
Ulrich Lota (verantwortl.)
Dorothee Renzel-Walter
Philippe Patra
Winfried Dollhausen
Marlis Middelhoff
Nicole Cronauge (Foto)

Anschrift:
Zwölfling 16 | 45127 Essen
Postfach 10 04 64
45004 Essen

Telefon 0201.2204-266/267
Telefax 0201.2204-507

presse@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de



Bistum Essen

Menschen in der Verantwortung vor Gott zu dienen. Gerade hier liegt für viele Entscheidungsträger in Politik und Gesellschaft, meiner Überzeugung nach, eine wesentliche Quelle der Kraft wie auch der Entlastung. Die Verantwortlichen tun das ihnen Mögliche, besitzen also den Mut zur Unvollkommenheit, wissen um ihre eigene Gefährdung und vertrauen auf die Kräfte eines Ethos, die prägend wirken und dem jeweils eigenem Handeln unbedingt voraus liegen. So jedenfalls möchte ich heute das existentielle Minimum für ein rechtes Verständnis im Miteinander von Staat und Kirche zusammen fassen.

Dies gilt übrigens bis zum Austragen von Konflikten, in denen Kirche und Staat unterschiedlicher Meinung sind und an entsprechend sensiblen und bedeutsamen Stellen in einem offenen und fairen Miteinander zeigen, was zu einer vorbildlichen politischen Kultur im Rahmen ihrer jeweiligen Verantwortung gehört.

Zugleich bleibt deutlich, dass die Politik auf der einen Seite die Kirche nicht für ihre Zwecke benutzen kann, weil sich der Mensch als Person einer größeren Wahrheit verpflichtet weiß, nämlich Gott, der ihm in Freiheit ermöglicht, sich nicht allein von irdischen Gesetzen binden zu lassen.

Auf der anderen Seite weiß die Kirche sehr wohl, dass sie den Staat nicht überfordern darf im Rahmen der ihm gesetzten verfassungsgemäßen Grenzen. Dessen ungeachtet wird sie den Staat beständig an seine Pflicht zur Solidarität erinnern, gerade mit den Ärmsten der Armen. Ähnliches gilt für die Wahrung der Ehrfurcht vor Gott und den Menschen in allen Belangen des Lebens. Für die Kirche heißt dies, dass sie aufgrund eines von Gott kommenden christlichen Menschen- und Weltverhältnisses sowie Politik- und Staatsverständnisses nicht davon dispensiert ist, das ihr Menschenmögliche auch zu tun. Konkret: Sie wird alles unterstützen, was der Solidarität, der Gerechtigkeit und der Freiheit in unserer Gesellschaft dient, um allen Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen. Was aber bedeutet das grundsätzlich Gesagte im Konkreten, meine Damen und Herren?

III.

Als Bischof von Essen werde ich, der Tradition gemäß, die mein erster Vorgänger auf dem Bischofsstuhl von Essen, Franz Kardinal Hengsbach, begründet hat, **Ruhrbischof** genannt. Wenn auch das Bistum Essen neben großen Teilen des Ruhrgebiets einen kleinen Teil des Bergischen Landes und des Märkischen Sauerlandes umfasst, so wird gerade angesichts der Zentrierung vieler Probleme unseres Landes im Bereich des Ruhrgebietes deutlich, worum es auf Dauer für viele Menschen, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa, gehen wird. Es gibt sehr konkrete **Gestaltungsaufträge**, die sowohl Sie als Vertreter der politischen Verantwortung als auch mich und die katholische Kirche im Bistum Essen binden:

1. Der erste Gestaltungsauftrag gilt dem Bereich der **Solidarität** im Blick auf die Akteure der Wirtschaft. Der Konflikt zwischen Kapital und Arbeit, wie wir ihn an konkreten Beispielen aus der jüngsten Vergangenheit sehen, verpflichtet deutlich, für die Würde des Menschen und die verlässliche Ermöglichung von Arbeit zur Gestaltung eines Lebens in Freiheit einzutreten.

2. Zu den großen Aufträgen und Herausforderungen, schon der vergangenen Jahrzehnte und auch der kommenden, gehört die **Gestaltung der Bildung**. Um echte Verantwortung im Leben übernehmen zu können, braucht es den freien Menschen, der Verantwortung tragen *kann*. Wir Christen und die katholische Kirche bekennen uns darum zu Werten und zu Tugenden, die ihren Ausdruck in einer Kultur der Aufmerksamkeit, der Soli-

Presseinformation

Bischöfliche Pressestelle

Redaktion:
Ulrich Lota (verantwortl.)
Dorothee Renzel-Walter
Philippe Patra
Winfried Dollhausen
Marlis Middelhoff
Nicole Cronauge (Foto)

Anschrift:
Zwölfling 16 | 45127 Essen
Postfach 10 04 64
45004 Essen

Telefon 0201.2204-266/267
Telefax 0201.2204-507

presse@bistum-essen.de
www.bistum-essen.de

darität, in einer Kultur der Anerkennung des anderen und der Mitverantwortung, gerade im Blick auf die gesellschaftliche Urzelle der Familie, finden. Die seit langer Zeit geführte Bildungsdebatte zeigt gerade in der uns alle umtreibenden Krise, wie wichtig es ist, Menschen zu bilden - und zwar lebenslang.

3. Ein dritter, deutlicher Gestaltungsauftrag betrifft den **Schutz der Familie**. Die Familie ist unerlässlicher Ausgangspunkt für die Ausprägung der Individualität des Menschen. Hier findet er persönliche Geborgenheit, erlernt und erprobt er Vertrauen (!), Freiheit, Leben in Gemeinschaft und Verantwortung. Und gleichzeitig ist die Familie der eigentliche, stetige und verlässliche Rückzugspunkt des einzelnen in den Herausforderungen, Belastungen und Gefährdungen des Lebens. Wie sehr wir in diesem Bereich vor ungeahnten Herausforderungen stehen, sehen wir angesichts der vielfältigen Formen nicht mehr geglückter familiärer Lebensformen. Und gleichzeitig entstehen vor unseren Augen alternative Lebensweisen, die gerade die katholische Kirche vor Gewissensfragen stellen.

4. Ein vierter Gestaltungsauftrag betrifft **das Zusammenleben aller Menschen im Ruhrbistum**. Das Bistum Essen hat in den bisherigen 51 Jahren seines Bestehens vielfältige soziokulturelle Veränderungen erfahren. Besonders deutlich wird dies an der deutlich zurückgegangenen Gesamtzahl der Katholiken des Ruhrbistums und seines äußeren wie inneren Umgestaltungprozesses. Dies zeigt sich aber ebenso klar in der Bedeutung der Ökumene wie auch in dem seit Jahrzehnten herausfordernden Prozess des Zusammenlebens mit Menschen anderer Religionen und Glaubensüberzeugungen in unserer Region.

IV.

Herr Ministerpräsident,
meine Damen und Herren,

die geschichtliche Stunde, in der wir stehen und die nach meiner festen Überzeugung nicht ohne Gott und die Bestimmung unserer Verantwortung vor Ihm, gerade um der Würde des Menschen und des gemeinschaftlichen Lebens willen, auskommt, hat uns viele segensreiche und bewährte Formen der Zusammenarbeit von Staat und Kirche geschenkt. Dafür danke ich an dieser Stelle ausdrücklich!

Ich wünsche uns weiterhin eine gedeihliche und ehrliche Zusammenarbeit, die sich den konkreten Fragen der Menschen in unserem Land und den damit verbundenen Nöten und Herausforderungen niemals entzieht.

Ich verspreche Ihnen, dass wir im Bistum Essen das uns Mögliche zum Wohle *aller* Menschen tun und dabei die bestehenden Netzwerke der Verbundenheit in kluger und verlässlicher Weise pflegen werden. So versichere ich Sie meiner Solidarität, meines Wohlwollens und vor allen Dingen meines täglichen Gebets.

In diesem Sinne will ich nun den Treueeid leisten. Gott selbst segne die uns anvertrauten Menschen in Nordrhein-Westfalen und alle, die für sie Verantwortung tragen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.